Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mk., bei Postbestellung 3 Mk. zuzüglich Abtragegebühr. Einzelnummern 10 Pfg. Alle Postanstalten, Postboten und unsere Austräger und Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 5gespaltene Raumzeile 20 Goldpfennig, die 4gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennig, die 3gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile 100 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennig. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Vermittlungsstellen entgegen.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Nossen.

Nr. 72. — 86. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt" Wilsdruff-Dresden Postscheck: Dresden 2640 Sonnabend, den 26. März 1927

Frühlingsgewitter.

Sobald die Schwalben sich zur Heimkehr rüsten, flattern auch immer wieder mit einer Regelmäßigkeit, die schon fast zu den geheiligten Überlieferungen der neuen Menschheitsgeschichte zu zählen ist, bestimmte Frühlingsgerüchte durch die Welt. So stellt sich immer mit tödlicher Sicherheit aus dem schönen Italien sofort die beängstigende Meldung ein, daß der Vesuv wieder seine unheimliche Tätigkeit begonnen habe. Wer also irgendwie die Möglichkeit dazu besitzt, wird sich stehenden Fußes eine Fahrkarte nach Neapel lösen, um dieses grandiose Naturschauspiel nur ja nicht zu versäumen — und sollte er, an Ort und Stelle angelangt, den feuerspeienden Berg in tiefstem Frieden schlummernd antreffen, nun, so hat die überwältigende Schönheit des südlichen Frühlings den unruhigen Gesellen eben rasch wieder zur Besinnung gebracht, und im übrigen werden die italienischen Fremdengasthöfe, und was mit ihnen alles unter einer Decke steckt, gewiß mit dem Ergebnis der vorsorglich ausgestreuten Schreckensnachricht von Herzen zufrieden sein.

*

Dann ist da der sogenannte Nahe Osten, der Balkan, mit seinen mancherlei immer noch recht interessanten Völkerschaften. Bis zum Ausbruch des Weltkrieges hatte Europa ein förmliches Anrecht darauf, daß dieser berüchtigte Wetterwinkel, sobald der Schnee auf den Bergen ins Schmelzen kam, in Bewegung geriet, um den weit vom Schuß abgelegenen Nationen ein mehr oder weniger angenehmes Gruseln beizubringen. Man kokettiert solange mit der Kriegsgefahr, die von den Ufern der Drau oder der Sau her sich eines schönen Frühlingsanfangs plötzlich in Bewegung setzen müßte, bis, nach dem vergleichsweise harmlosen Vorspiel der beiden kleinen Balkankriege, die Furien des Weltbrandes wirklich mit einem Schlage entfesselt waren.

Seither aber sollte nun nicht wenigstens diese brodelnde Gefahrenquelle dank den „Ordnungen" der sogenannten Friedensverträge und den unermüdlichen Anstrengungen des Völkerbundes ein- für allemal verstopft sein? Ach nein, ein Wässerlein läßt sich wohl über Nacht austrocknen oder durch Sand zuschütten, aber ein tobender Gebirgsbach spottet schließlich doch allen Bemühungen von Menschenhand. Und so fand der Alarmruf des italienischen Diktators wegen der von ihm behaupteten jugoslawischen Rüstungen, in oder gegen Albanien, ein tausendstimmiges Echo in ganz Europa. Kriegsgefahr auf dem Balkan, hieß es, ein neuer Waffengang um die Vorherrschaft an der Adria ist unausbleiblich, und wenn Frankreich und England nicht ihr Äußerstes aufbieten, um neues Blutvergießen zu verhindern, dann „schliddern" wir abermals in einen Weltkrieg hinein, als wenn wir an den bitteren Erfahrungen des ersten noch nicht genug hätten.

Aber auch dieser Vesuv scheint sich sehr rasch wieder beruhigen zu wollen. Die Gelehrten der diplomatischen Zunft sind sich zwar noch nicht darüber einig, wie sie der albanischen Krise beikommen sollen, und die Zeremonienmeister in Paris und in London streiten insbesondere noch darüber, ob es gestattet sei, zu der mit der Untersuchung der ganzen Verhältnisse zu betrauenden überstaatlichen militärischen Kommission auch einen deutschen Fachmann heranzuziehen. Aber soviel sieht man immerhin schon: an dieser Etikettenfrage wird man schließlich den europäischen Frieden nicht scheitern lassen und wie der feuerspeiende Vesuv wird auch der nicht minder vulkanisch veranlagte Herr Mussolini den Märchenzauber des dalmatischen Frühlings nicht weiter durch Kanonengebrüll und Flugzeugbomben zerstören lassen wollen.

*

Im Fernen Osten dagegen scheint sich der Sinn für die Herrlichkeiten des Wiedererwachens der Natur aus langem Winterschlaf augenblicklich wirklich einigermaßen verloren zu haben. Der chinesische Bürgerkrieg ist nun glücklich bis zum nahezu kampflosen Einzug der Kantonesen in die südliche Metropole des himmlischen Reiches gediehen; weitere Veranstaltungen der Sieger mußten indessen wegen unbändiger Regengüsse, die gerade nach vollbrachter Tat über Schanghai niedergingen, vorläufig wenigstens abgesagt werden. Ist aber Zeit gewonnen, so kann unter Umständen noch alles gewonnen sein. Schon hört man von nahezu herzlichen Bemühungen der englischen Machthaber, mit den neuen Herren der Stadt irgendwie ins Reine zu kommen; auch die Japaner geben ihnen zu verstehen, daß sie im Grunde der Seele sich eigentlich ihnen schon immer innig verwandt gefühlt hätten, und wenn das Glück gut ist, wird auch Amerika unter den Gratulanten nicht mehr lange fehlen, so sehr es sich sonst von allem, was mit dem Bolschewismus auch nur die entfernteste Berührung zu haben scheint, mit Zeichen äußerster Entrüstung fernhält. Dem Reinen ist eben alles rein und dem Guten alles gut. Ob es dem russischen Bolschewismus gelungen ist, die Zarenherrschaft durch eine bessere Regierungsform und vor allem durch bessere moralische und wirtschaftliche Zustände zu verdrängen, ist heute noch eine heißumstrittene Frage. Sollte der chinesische Bolschewismus jetzt wirklich am Ziel seiner Wünsche angelangt sein und sich in dieser Machtstellung zu behaupten wissen, so kann man ihm nur wünschen, daß er das „himmlische" Reich nicht in das Paradies verwandeln möge, das ihm die Moskauer Gewalthaber zur gefälligen Nachahmung anzubieten haben.

Dr. Sy.

Deutschland und der Balkankonflikt.

Die Zusammensetzung der Untersuchungskommission.

Deutschland als Kontrollmacht auf dem Balkan?

Der italienisch-serbische Streit ist noch immer nicht gelöst, da jetzt Schwierigkeiten darüber auftauchen, wer die in Aussicht genommene Untersuchungskommission ernennen, wie ihre Zusammensetzung sein und in welcher Form sie ihre Enquete durchführen soll. Wie der „Matin" aus Belgrad erfahren haben will, sollen in den nächsten Tagen die Militärattachés von England und Italien einzeln an der Grenze Untersuchungen anstellen, über die sie dann ihren Regierungen Bericht erstatten sollen. Dieser Vorschlag zur Lösung des Konflikts soll, wie das Blatt behauptet, sowohl von Italien wie von Jugoslawien angenommen worden sein. Mit großem Interesse wird die Entscheidung Deutschlands erwartet, ob es sich an der in Vorschlag gebrachten Untersuchung beteiligen wird.

Wegen dieser Beteiligung Deutschlands an der Untersuchungskommission ist, wie jetzt bekannt wird, der englische Botschafter in Berlin im Auswärtigen Amt vorstellig geworden. Allerdings sind bei der Unterredung des englischen Botschafters mit Staatssekretär von Schubert noch keine festen Vereinbarungen getroffen worden, da sich die ganze Angelegenheit noch immer im Stadium des Gedankenaustausches befindet. In Berliner politischen Kreisen neigt man jetzt der Ansicht zu, daß Deutschland sich an der Untersuchungskommission beteiligen wird, falls eine Aufforderung dahin ergehen wird und sowohl Italien als auch Südslawien ihre Zustimmung dazu erklären. Es wird betont, daß Deutschland sich als Großmacht einer solchen Aufforderung nicht entziehen könne, wenn es sich darum handelt, durch die internationale überparteiliche Aktion dem Frieden dienen zu können. Offiziell wird die Reichsregierung allerdings erst zu der ganzen Angelegenheit Stellung nehmen können, wenn die näheren Bedingungen, unter denen die Entsendung der Untersuchungskommission erfolgen soll, feststehen. Deutschland würde es sehr begrüßen, wenn an dieser Kommission auch Vertreter neutraler Mächte, wie etwas Schwedens oder Hollands, beteiligt sein würden.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß also die Frage der Entsendung und Zusammensetzung der Untersuchungskommission durchaus noch nicht entschieden ist.

Ultimative Forderungen an die Kantonesen.

Zwischenfälle in Hankau.

Nach Meldungen aus Schanghai hat an Bord des britischen Kreuzers „Emerald", der vor Nanking liegt, eine Konferenz britischer und amerikanischer Vertreter stattgefunden, um Maßnahmen für den Schutz der Fremden in Nanking zu treffen. Es wurden folgende ultimative Forderungen an die chinesischen Behörden gerichtet: 1. Sofortiger Schutz für alle Ausländer und deren Eigentum; 2. sofortige Verhandlungen mit dem Führer der Südtruppen über die von seinen Truppen begangenen Überfälle; 3. kurzbefristete Auslieferung aller festgesetzten Ausländer. Bei Ablehnung dieser Forderungen soll Nanking als militärisches Gebiet behandelt werden. — Bei dem Feuergefecht um die Anhöhe in Nanking, auf der die Ausländer Schutz gesucht hatten, sind mehrere britische und amerikanische Marinesoldaten getötet und verwundet worden.

„Daily Mail" berichtet aus Schanghai: Unzensierte Nachrichten aus Hankau besagen, daß die Lage dort infolge der Besetzung der Chinesenstadt von Schanghai durch die Kantonesen wieder gefährlich geworden sei. Chinesische Soldaten hätten Engländer mit Steinen beworfen und sie mit geladenen Gewehren und Bajonetten in den Straßen bedroht.

Schwere Ausländerverluste in Nanking

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes".

London, 25. März. Wie aus Schanghai gemeldet wird, haben heute nachmittag britische und amerikanische Kriegsschiffe von neuem Nanking beschossen, nachdem die Verhandlungen über die Freilassung der festgehaltenen Fremden, 95 Amerikaner und 15 Engländer, fehlgeschlagen waren. Der britische Konsul Giles ist mit sechs ebenfalls vermißt gemeldeten englischen Marinesoldaten an Bord eines britischen Kriegsschiffes angekommen. Nach japanischer Meinung sind gestern mehr als 100 Briten und Amerikaner in Nanking umgekommen. Tatsächlich sind gestern allein 12 englische und 16 amerikanische Marineangehörige gefallen. Auf die Nachricht hin, daß auch der japanische Konsul in Nanking getötet worden sein soll, sind 12 000 Mann japanische Verstärkungen nach Schanghai befördert worden.

Nanking von den Ausländern geräumt.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes".

London, 25. März. Wie aus Nanking gemeldet wird, sind auch die letzten Ausländer unter dem Eindruck der letzten Beschießung durch die englischen und amerikanischen Kriegsschiffe aus der Stadt herausgelassen worden.

Abtransport aller Amerikaner aus dem chinesischen Kampfgebiet.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes".

London, 25. März. Wie aus Schanghai gemeldet wird, hat der Pekinger amerikanische Gesandte den Abtransport aller Amerikaner aus dem chinesischen Kampfgebiet angeordnet. Drei weitere amerikanische Torpedoboote sind von den Philippinen nach Schanghai aufgebrochen. Die Beschießung von Nanking soll 2000 Opfer an Toten und Verwundeten gefordert haben. Nach Pekinger Meldungen ist ein Unterhändler der Nordregierung auf dem Wege zum Hauptquartier der Kantontruppen, um über einen baldigen Waffenstillstand zu verhandeln.

Kanton lehnt Strikte ab.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes".

Berlin, 25. März. Wie der „Tag" meldet, ist das Ultimatum der Engländer und Amerikaner von der kantonesischen Truppenführung abgelehnt worden.

Der polnische Sejm schon heute geschlossen.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes".

Warschau, 25. März. Heute abend wurde unerwartet eine dringende Sejmsitzung einberufen. Trotz des gestern gefaßten Beschlusses, den Sejm am Dienstag zu schließen, wurde heute ein Dekret, das die Schließung des Sejm anordnet, in aller Eile angefertigt und vom Staatspräsidenten unterzeichnet. Das Dekret ist nun kurz nach 9 Uhr abends im Sejm verlesen worden, der somit von nun an geschlossen ist. Die Sitzung dauert jedoch augenblicklich noch an. Was damit bezweckt wird, ist im Augenblick nicht festzustellen. Auf jeden Fall herrscht unter den Abgeordneten eine große Bestürzung.

Deutsche Erklärung im Abrüstungsausschuß

Graf Bernstorff gegen Scheinlösungen.

Beim Abschluß der Generaldebatte über die englischen und französischen Abrüstungsentwürfe ergriff auch der Vertreter Deutschlands, Graf Bernstorff, nochmals das Wort. Er gab die Erklärung ab, daß Deutschland seine Zustimmung Scheinlösungen nicht erteilen werde. „Als eine solche Scheinlösung betrachten wir," so betonte er, „zum Beispiel auch den Versuch, eine Stabilisierung der gegenwärtigen Rüstungen festzulegen. Ferner ist für Deutschland von Wichtigkeit, daß der logische Weg des Versailler Versprechens sowie das feierliche Versprechen der Locarnoverträge eingehalten werden, und zwar einerseits durch eine teilweise Lösung des Abrüstungsproblems als erste Etappe, andererseits aber dadurch, daß das Endziel einer allgemeinen Abrüstung ein allgemeiner Plan sein müsse, der zu einem gerechten Verhältnis des Rüstungsstandes sämtlicher Nationen führen muß."

Nach einer längeren Geschäftsordnungsdebatte wurde beschlossen, das aus Loudon, de Brouckère und Veverka bestehende Präsidium mit der Ausarbeitung einer vergleichenden Zusammenstellung über die beiden Entwürfe zu beauftragen und auf Grund dieser Zusammenstellung in erster Lesung die kapitelweise Beratung aufzunehmen.

Dr. Eckener über die Luftschifflinie Spanien—Südamerika.

Das Projekt ist gesichert.

Dr. Eckener empfing einige Pressevertreter, um der Öffentlichkeit über den augenblicklichen Stand des Luftschiffbaues und der Verhandlungen über die spanisch-südamerikanische Luftschifflinie zu berichten. Nach seinen Ausführungen ist damit zu rechnen, daß der Verkehr im ungünstigsten Falle im Oktober nächsten Jahres aufgenommen werden kann. Die Verhandlungen mit der spanischen Regierung haben dazu geführt, daß Spanien in Form von Subventionen für ausgeführte Fahrten die Mittel zur Schaffung der Hafenanlagen in Sevilla hergibt und im Falle einer Einstellung des Fahrbetriebes die Aufwendungen vergütet. Da ähnliche Abkommen mit Argentinien, und später wahrscheinlich auch mit anderen südamerikanischen Regierungen zu erwarten sind, ist die Durchführung des großen Planes damit endlich gesichert.

Die spanische Gesellschaft wird zunächst vom Luftschiffbau Zeppelin das im Bau befindliche Luftschiff „L. Z. 127" chartern. Das Schiff wird alle drei Wochen eine Fahrt hin und zurück ausführen. Es werden etwa 15 000 Kilogramm Nutzladung hierbei auf jeder Fahrt befördert werden können, die zum größten Teil in Post und Paketen zum geringen Teil in Passagieren bestehen.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF